

# Brief aus London

Autor(en): **Duveen, Ann**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Textilien [Deutsche Ausgabe]**

Band (Jahr): - **(1949)**

Heft 1

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-793712>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Brief aus London



*London*

Das grosse Ereignis zu Anfang des Jahres war die soeben beendete Londoner Modewoche, an der die Kollektionen der für den Export bestimmten Sommermodelle gezeigt wurden. Es gab viele Veranstaltungen für die fremden Einkäufer, unter anderem einen Galatanabend der königlichen Oper von Covent Garden, an dem auch das Publikum selbst einen bezaubernden Anblick bot. Die Roben der Damen waren von wirklich erlesener Eleganz, was in diesen Nachkriegsjahren nur selten der Fall ist.

Die Kollektionen brachten keine umwälzenden Neuerungen; die vor zwei Jahren betont üppige Weiblichkeit der Linie wurde gemässigt und verfeinert, die Silhouette ist jetzt schlank, grazil und gelöst. Die Röcke sind eher etwas kürzer als das letzte Jahr, und auch enger — die Falten

sind so raffiniert verwendet, dass man sie zuerst kaum bemerkt. Die Weite, sofern vorhanden, beginnt sehr tief und ist nach rückwärts oder auf die Seiten genommen. Der klassische Tailleur tritt augenblicklich eher in den Hintergrund, dafür stehen die Kleider in hoher Gunst. Manchesmal haben sie dazu passende Jacken, mit denen sie wie Kostüme wirken, oder kurze Boleros, die man häufig sieht, oder aber eine Stola. Die Stola ist für den Tag ebenso beliebt wie für den Abend. Man findet sie an vielen Abendkleidern, meist aus Chiffon oder Tüll. Aber auch das von einem Schal eingerahmte Décolleté und der hohe Kragen sind wiedergekommen. Die nackten Schultern sind nicht mehr unbedingt vorgeschrieben. Die lächerlichen, zeltartigen Mäntel haben sich überlebt und die Prinzessform setzt sich durch. Man sieht sehr angezogen wirkende Nachmittagsmäntel aus schwarzer Seide. Für Cocktailkleider wird häufig schwere, appretierte Seide verwendet, wie Krawattenseide, Grosgrain, Satin oder Taft. Die Farben, ausser bei den kleinen Baumwollkleidern, sind eher gedämpft — grau, zinnfarben, beige, « pain brûlé », und sehr viel marineblau, wie gewohnt. Die kleinen Abendkleider sind aus Satin oder Taft und eher farbig als schwarz.

Die schönen Gewebe und ihre Verwendung bilden einen der interessantesten Aspekte der Frühjahrs-vorfürungen. Seit den letzten Importbeschränkungen müssen die englischen Couturiers darauf verzichten, feine Seiden, Tüll und Musselin in grossen Mengen zu verwenden, da diese Stoffe aus dem Ausland kamen. Doch können kleine Quantitäten dieser gesuchten Waren immer noch eingeführt werden und die englischen Couturiers machen den bestmöglichen Gebrauch von den wenigen Metern kostbarer Seidenstoffe aus Zürich, zarter Spitzen und romantischer Musseline aus der Ostschweiz, die jede Saison bis in ihr Atelier gelangen.

Im Salon von Angele Delanghe wird die Mode auf eine sehr weibliche und anmutige Weise aufgefasst;

sie verwendet mit Vorliebe Schweizer Stickereien. So wird ein marineblauer Alpaga-Tailleur mit frischem Weiss aufgehellt. Zu einem anderen dunklen Tailleur hat sie eine sommerliche Bluse aus weissem Organdi entworfen.

Norman Hartnell verwendet sehr viel Tüll für seine Abendkleider. Eines seiner reizendsten Modelle war aus ganz hellem grauem Tüll und mit Rosensträusschen aus Pailletten bestickt. Ein zartes Schaumgebilde war aus silbergrauem, blumenbesticktem Tüll. An einer erlesenen Robe aus lindengrünem und weissem Tüll sah man einen mit Goldpailletten übersäten Schal.

Die Krawattenseide, für die Zürich berühmt ist, hat diesen Frühling hier ganz besonderen Erfolg; man sieht sie überall. Sie wird für die sehr angezogen wirkenden Nachmittagskostüme ebenso verwendet wie für elegante Cocktailkleider und Dinnerroben.

Die Baumwollstoffe werden diesen Sommer smarter denn je sein. Einige Modeschöpfer verwenden sie sogar für Ballkleider.

Hardy Amies wählt Baumwolle für die Hemdblusen, die seine Tailleurs begleiten, für die kleinen Waschkleider und für ein amüsanter Jäckchen, das über ein Dinnerkleid aus Rayonne getragen wird. Er bleibt den St. Galler Geweben treu; so hat er Schweizer Baumwollorgandi für ein entzückendes Abendkleid gewählt, das durch eine Jacke aus blattgrünem Rayonne ergänzt wird. Ein anderes Abendkleid aus Seide war mit Schweizer Stickereien besetzt.

Der Couturier Michael Sherard macht die aufregendsten Dinge aus Schweizer Musselin. Er führt jetzt ein elegantes Abendkleid vor, aus weissem Schweizer Organdi, auf den ein englischer Künstler eine Schar Londoner Spatzen gemalt hat. Das einzige Schulterband der stark dekollierten Robe ist aus Entredeux-Stickerei, durchzogen von einem braunen Band; die Taille ist mit dem gleichen Entredeux versehen. In dieser Kollektion gibt es auch noch andere Modelle aus Schweizer Geweben: ein schwarzes Cocktailkleid, mit Straussfedern besetzt, und eine lose, bis zu den Hüften reichende Abendjacke mit Margeritenmotiven in Guipurestickerei.

Aber nicht nur die Kundinnen der Couturesalons interessieren sich für die entzückenden St. Galler Gewebe. Auch die Engländerinnen, die ihre Einkäufe in den grossen Warenhäusern machen und bei den kleinen Schneiderinnen arbeiten lassen, sind auf der Suche nach durchsichtigen Organdis, Voiles und frischen englischen Stickereien, das ideale Material für den Sommer — und es gibt sogar einige Privilegierte, die sie tatsächlich finden.

*Ann Duveen*



Abendkleid mit schwarzem Jupe und weissem Oberteil aus schweizerischer Lochstickerei. Spectator Sports, London.